Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 30 (1904)

Heft: 52

Artikel: Politischer Polterabend

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-439313

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Politischer Polterabend.



or Jahresschluß psiegt St. Niklaus den Kindern erst Angst zu machen und dann versöhnliche Knackmandeln zu bieten. Diesmal ist's umgekehrt: Der Niklaus an der Newa, der aber kein sanctus ist, muß selber dran glauben und das Schicksal bietet ihm Knackmandeln,

die manche verfängliche Bielliebchen beherbergen.

Diesmal müssen wir aufrichtigerweise das Schweizerländen als rebellisch obenanstellen, nicht etwa weil das Boll Insubordination zeigte, sondern weil der Bundesrat selber den Kompaß verloren hat und urplögelich, ohne die übliche Sinlösungssrist, die verschlissenen Halbstänlein ungültig ertlärt, wie es seinerzeit die Bernerregierung mit der Landesmünze fat, was dann zum Bauernfrieg geführt. Man kann doch nicht verlangen, daß der König von Belgien, der ja bei der schönen Sleo de Merode Tanze und Unstandsstunden nimmt, Zeit sindet, sich mit der Erneuerung seiner Landesemünze zu befassen, noch viel weniger die französischen Winister, die Ohrsiegen acceptieren oder sich mit Maulhelden duellieren müssen.

Den Engländern, die so tapser ihr gewaltiges Säbelrasseln eingestellt haben, konnte es zwar nur erwünscht kommen, wenn im Bois de Boulogne mit Pistolen geknallt wird und wenn sie im österreichischen Reichstag einzander an den Kopf schweißen; ihnen, den Britten, liegt es am meisten am Herzen, daß der asiatische Krieg so viel wie möglich in die Länge gezogen wird, daß beide Parteien sich möglichst militärisch schwachen, ökonomisch aber immer noch im Stand sind, Geld sür Steinkohlen, Stahlwaren und Klanellhemden auszubringen.

Lehrreich ist das abgelausene Jahr sür alle, welche meinen, Berträge, welche von Kongressen und Konserenzen beschlossen und beschworen werden, seien von unantastbarer Gültigkeit. Der Wienerkongres, das Londoner Protokol und der Pariser Friede sind alle drei so durchlöchert, wie die Sommerstrümpfe eines dritten Liebhabers an einem Schmierentheater. Einem solchen gleicht überhaupt die europäische Politik. Die Dardanellen und der

Suezkanal haben schon mehr gußeiserne Lügen passieren sehen im letten Jahr als bas Schilsmeer Bachteln zu ber Zeit, als die Juden durchwateten.

Im neuen beutschen Reich, wo das augusteische Zeitalter immer noch nicht angebrochen ift, wurde fürzlich einem hochgestellten Runftkenner ein Denkmal errichtet, weil er fünfzigtausend Stud Wild zu Tode geknallt hat. In demfelben Lande find wieder Militarjuftigfalle vorgekommen, die fogar bei den Mongolen Entruftung hervorrufen wurden. Aber das Bolk ift zum schneibigen Maulhalten verurteilt. Das Bolf versteht überhaupt nichts. Seinerzeit haben die Franzosen in Dahomey, die Deutschen China mit Krieg überzogen, um blutige Unregelmäßigkeiten zu rächen. Was fönnten bann nun die Kronjuriften und alleinseligmachenden Brivatbogenten noch ermidern, wenn einmal eine tapfere Tartarenhorde in Magdeburg ober Spandau einrückte, um das deutsche Militar por den unmenschlichen Launen beutscher Rasernenmagnaten ju ichüten. Bettermordio murbe man ichreien und glauben, der himmel muffe einfturgen. Roch eine andere Frage! Wenn ber Wahnsinn tann ja auch an biefe fo gut einmal ein höherer Offizier als wie an gefronte Baupter tommen - einen Soldaten aufforderte, auf ben Raifer zu ichiegen, verlangt es bann bie unbedingte Disziplin auch, ohne Biderrede subalterne Mafchine zu bleiben und ben Befehl zu erfüllen?

Bon England ist wieder ein Stücklein rührenden Zartgefühles zu verzeichnen: Als die Leiche Krügers im Kapland ausgeschifft wurde, spielten sie pompös den Krämertrauermarsch. Also zuerst muß man einen Ehren mann verhöhnen und erdrosseln, dies er in der Leichenkammer salonsähig erklärt wird. Echt englisch! Es paßt das zu der Verschammer salonsähig erklärt wird. Echt englisch! Es paßt das zu der Verschungung der bellenden und bildenden Künste, die jest an der Themse und an der Spree im Schwung ist. Vielleicht hat Sduard eine Trauerweste komponiert. In Berlin aber, wo man sich alle Mühe gibt, die Sassenlitteratur von Tricothesglein zu säubern, wurde ein Ukas erlassen, daß die Damen in den Hospitheatern nur noch ausgeschnitten erscheinen dürsen. Daß ebendaselbst unter den Männern die Beschnittenen die größte Kolle spielen, ist längst kein Geseimnis mehr.



Wenn man fo Rinder haben fonnte ohne Mann, wie es geschehen ift im Stalle zu Betlehem, hatte ich nichts bagegen, aber die beutigen Nährpäter nähren fich por allem aus felber, und befehlen dem Beibe, aus allen Rraf= ten au tochen, auch wenn nichts ba ift. Weihnacht ift eine icone Beit, besonders für fromm = ledige Leute. 3ch weiß mich felber au beichenten. mir braucht tein Anecht Ruprecht gu tommen mit feiner Rag im Sad. Kür leicht gefinnte Frauenzimmerchen wird da gewöhnlich ein männliches Gefcops auf die Diele geleert, bin= tendrein fommt die wohlverdiente

Rute. Man lese boch nur in ansern Blättern die herum rührenden Weihnachtsgeschichten. Sier eine knallende, sallende Berlobung unterm Tannenbaum. Jier kömmt gegen alle Hossinang ein verlorner Sauhüter nach House, ohne anzullopsen, schielt nach anwesenden Töchtern und das übliche Kald wird geschlachtet ganz dibelaatig. Sier kehrt ein ungetreuer Bräutigsämerich holterte-polterte reuevoll zurück und fürzt zu den Hühreraugen seiner renovierten Geliebten. Dier zittern und zattern zwei Ehelente, die sich gestern schieden wollten, und heute glücklich entdecken, daß sie nichts hat und er noch weniger, also sich nicht entbehren können, unter Umärm-lung und Tränen wie Erbsen. So eine Geschichte, wenns noch so verzwickt länst, geht immer aus Heitartsstifterei aus, wobei die Weihnachtskerzen lustig zünzgeln und sich so slatterhaft wie möglich geberden.

Es hat in meinem Serzen niemals Raum, So eine Heirat unterm Weihnachtsbaum; Die Kerzen haben auf den grünen Zweigen, Denn doch noch bessi're Dinge anzuzeigen. Sie wollen überall den Geiz und Stolz In Flammen lodern sehn, wie Harz und Holz; Die Aeste sollen dich als Besen jagen Den armen Leuten nachzufragen; Du siehst ein blondes und ein rotes Kind, Die Beide, Gott sei Dank, noch ledig sind. Wenn sie mein Beispiel nachzuahmen trachten, Und Schöpfungskronen sest wie ich verachten; Dann schweft sicht zum Weihnachtssest allbal Besiehlt dir ernstlich heut: "Eulalia".

Wenn wir nur biese Beihnachten bei folden Geschäften nicht Baib != nachten ichreiben muffen.

Am Telefon.

ajestät, Jenehmijen sie meinen Alleruntertänigsten Jsückwunsch! — Nee Bülowsen, ich jenehmije ihnen überhaupt jar nischt was sie mir vorzuschlagen belieben; aber eijentlich wosor bejlückuseln se mir? —

- Ich freue mir eben, daß Majestät troß ber abfälligen Kritit über den Roland von Berlin ihre jute Laune behalten haben. —

Mee mein Bester, ber Deibel is man jut jelaunt. Id werde aber jesenüber meinem jeliebten Bolke, der Raßelbande, noch janz andere Schassjedärme usziehen. Wenn ist wieder mal 'ne nationale Oper bestelle und sei es meinetweien bei dem Kassern Jendrick Witbon, denn muß sie schön sein, das heeßt: wenn se mir se nur gefällt! und 's nächstemal hänge ist dem Komponisterich statt den roten eenen schwarzen Abler an den Halls das sich die Andern noch schwärzer ärjern. Uebrigens sind sie an die janze Zeschichte schuld!

— Nanu, wie verstehen det Majestät? -

- Id verstehe bet sehr proper; wer liebänjelt benn immer so mit bet verbammte Preßiesindel?, ba müssen ja biese unjetauften Schreibers seelen übermütig werden.
- Dat jeht mir aber übers Bohnenlieb, nu foll id wieder det Karnidel find. Da sollen boch jleich drei Schod Deibel rinfahren, det jeht mir for'n Spaß zu weit!
- Jewiß, for'n Spaß, aber alleweile nich for'n Ernft. Id habe sie immer for eenen jeheimen Bebel jehalten. Mit den Nationaliberalen fängt man an und mit der Anarchistenbande hört man uf!
- Na, bat is ja ne nette Bescherung; meinethalben habe id ja nich in ben Parteien-Quatsch rinjepatscht, id habe mir nur Majestät zu liebe mit biese Elemente amaljamirt.
- Ach wat, ne faule Ausrede! Sie haben Allens verhunzt was religiös und fonservativ ist und det kommt ebenst davon. —
- Na, Majestät nehmen mir's aber nich unjütig, wie kann man ooch eene Deutsch-nationale Oper von eenem Italjäner sabrizieren lassen; et is ja richtig, sein Bajazzo is ja jewißermaßen recht nett, aber —
- Ra also, wer eenen Bajaddo jut machen kann der paßt mich am allersbesten für die Verherrlichung meines Hauses. —
- Na, benn man zu Majestät, die Süddeutschen verstehen eben unter Bajazzo eenen richtijen Dampelmann und in diesem Sinne, jewiß! — Nanu drücken se sich aber, sie ungebildeter Quasselsopp oder —
- Nieu Majestät, aber mir soll der Deibel lothweise holen wenn id ihnen bei 'nen nächsten Anlas wieder Jlud wünsche. Fröhliche Weih=

Mer Dech anrührt, besudelt sich.

Leute, die dem ich mutigen Sand wert ber "politischen Bolizei" immer noch einen golbenen Boben bereiten, fonnen nimmer dabei "saubere Finger" behalten . . .